



Werke von Heribert Losert in der Ausstellung: „Spiegel“ (1975), „Vor dem Spiegel“ (1968), „Spiegelungen“ (1969) und „Flüchtlinge“ (1978).

➤ Gedenkausstellung im Sudetendeutschen Haus in München: Zum 100. Geburtstag von Heribert Losert

Spiegelungen und Vertreibung

Gerade wurde im Sudetendeutschen Haus in München die Gedenkausstellung „Hinter dem Spiegel – Heribert Losert zum 100. Geburtstag“ gezeigt. Sie wurde von der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen in Zusammenarbeit mit dem Haus des Deutschen Ostens in München zum Gedenken an den bedeutenden, in Troppau aufgewachsenen Maler veranstaltet. Für die Gestaltung der Ausstellung war SI-Kulturreferent Ernst Erhard Korkisch zu danken, der das räumliche Gesamtkonzept erarbeitete und die Ausstellung kunsthistorisch erarbeitete.

Viele Landsleute und Kunstfreunde kennen Heribert Losert, dessen Geburtstag sich am 11. Juli zum 100. Mal jährte. Seine Schüler und Freunde waren es auch, die die Ausstellung „Hinter dem Spiegel – Heribert Losert zum 100. Geburtstag“, die von Zuzana Finger, der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen in Zusammenarbeit mit dem HDO München zum Gedenken an den großen, in Troppau beheimateten Maler initiiert wurde, tatkräftig unterstützten.

Der Schwerpunkt der ausgestellten Bilder lag in der Schaffensphase des Künstlers nach Flucht und Vertreibung. Losert war am 11. Juli 1913 in Neunkirchen in Niederösterreich zur Welt gekommen und verbrachte seine Kindheit und Jugend im nordmährischen Troppau; später studierte er an der Kunstgewerbeschule und Kunstakademie in Wien. 1945 kam die Familie nach Deutschland. Der damals 35jährige wagte einen Neubeginn als Graphiker im oberbayerischen Rosenheim sowie Lehrer an Waldorfschulen und ging 1961 das Wagnis ein, sich als freischaffender Künstler zu behaupten. Bald entstanden die von ihm geführten Lehrgänge und die Gründung

der Freizeitakademie Bayerwald, die 1991 ins Kloster Windberg übersiedelte und heute den Namen des Künstlers trägt.

Dies war eine Zeit fruchtbarer Arbeit sowie zahlreicher Ausstellungen und als Folge davon zahlreicher Ehrungen: Hans-Thoma-Medaille, Ehrenmedaille von Graz, Goldmedaille in Rom, Kunstpreis der Stadt München, Bundesverdienstkreuz, Kulturpreis Ostbayern, Ernennung zum Fürstlichen Liechtensteinischen Professor seien als Beispiel genannt. Trotz oder vielleicht auch wegen dieser öffentlichen Ehrungen hatte der erfolgreiche Künstler ein sehr kritisches Verhältnis zum Kunstmarkt, dem „Kunstbetrieb“, wie er abschätzig sag-

– ein Zeichenkurs mit Spielregeln“ präsentierte und von 1965 bis 1968 als Dozent an der Bremer Kunst- und Studienstätte arbeitete. 1978 wurde er Mitglied des Ostdeutschen Kulturrates. Die von ihm gegründete Freizeitakademie Bayerwald wurde zu einer beispiellosen Erfolgsgeschichte: Seine Kurse waren jahrzehntelang immer wieder ausgebucht, obwohl er mit seinen Anforderungen und seinem strengen Urteil kein gefälliger Lehrer war. Erst mit 86 Jahren, also 1999, zog er sich dort zurück und gründete die Heribert-Losert-Akademie, in der bis heute ein seinem Sinne von Grund auf anspruchsvolles Aquarellmalen und Zeichnen gelehrt wird.

men seines Gesamtwerkes. Seine menschlichen Figuren, besonders im Spätwerk, gehen auf ideale Grundformen zurück. Aber auch Tiere und Pflanzen werden von ihrer ursächlichen Struktur her aufgebaut. Das Geheimnis ihrer Grundkonstruktion soll erkennbar gemacht werden.“

Oltmanns mahnte, die Tätigkeit Loserts als Autor nicht zu übersehen. Losert verfaßte mehrere im Beurenia Verlag erschienene Bände, meist kleinere Beschreibungen und Erzählungen, in „seiner natürlich feinen, noblen, zurückhaltenden aber eindrucksvollen Sprache“, so Oltmanns. „Einmal beschreibt er seine Erlebnisse bei einer Augenoperation, seine ihm dabei er-

nordböhmisches Warnsdorf geborenen Schriftsteller Gerhard Riedel, hatte aus seinen Privatbeständen verschiedene Ausstellungskataloge, persönliche Fotos und etliche Marburger Bogenbrüche zur Verfügung gestellt. Die ersten beiden dieser bibliophilen Editionen waren von Losert rein graphisch ausgestattet worden, die sieben folgenden enthielten aber auch Texte von Heribert Losert.

Einen Eindruck vom Menschen Heribert Losert konnten die Ausstellungsbesucher auch anhand der in der Schau präsentierten Fotos gewinnen, die anlässlich des 65. Geburtstages von Gerhard Riedel im Juli 1997 im Bukowina-Institut bei einer „Li-

Heribert Losert beeindruckte in der Schau in seiner Arbeit als Künstler und auch in seiner Tätigkeit als Lehrer und Wegbereiter. Dies ist um so beeindruckender, wenn man berücksichtigt, daß er die Zahl seiner Werke einmal mit „etwa 1000“ angegeben hat. Allein 300 Zeichnungen und Aquarelle entstanden während der Zweiten Weltkriege. Durch spätere Tätigkeiten in vielen Lebensstationen (so in Rosenheim, München und Stuttgart) und durch Ausstellungen in Österreich, der Schweiz, den USA sind viele Werke des Malers ganz verstreut untergekommen, in Museen, Amtsgebäuden und Privathäusern. Um so erfreulicher ist es, daß Emmy Losert den künstlerischen Nachlaß ihres im Jahre 2002 verstorbenen Ehemannes im Jahre 2006 dem Münchener Haus des Deutschen Ostens (HDO) geschenkt hatte, „um so das Gesamtwerk ihres Mannes zu erhalten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen“. Die im Sudetendeutschen Haus gezeigte Ausstellung verdankte sich dieser vom HDO freundlicherweise bereitgestellten Sammlung. Über die Sichtung der Leihgaben hatte bei der Eröffnung, die musikalisch von den jungen Musikerinnen aus der Musikschule Gilching Martha Gieszer (Geige), Maja Wehrmann (Flöte) und Luisa Wehrmann (Geige) umrahmt wurde, die stellvertretende HDO-Direktorin Brigitte Steinert berichtet. Die gute Zusammenarbeit der beiden ostdeutschen Kulturinstitutionen in München führten so zu einem außergewöhnlichen Rückblick auf einen innovativen Künstler.

Susanne Habel

Bis Freitag, 23. August: „Hinter dem Spiegel. Heribert Losert zum 100. Geburtstag“ in München-Au, Sudetendeutsches Haus, Hochstraße 8. 9.00–16.00 Uhr.



Bei der Eröffnung: Professor Erhard Ernst Korkisch, Minny Beckmann, Irmgard Oltmanns, Jürgen Oltmanns, Dr. Zuzana Finger, Maja Wehrmann, Martha Gieszer, Luisa Wehrmann, HDO-Vizedirektorin Brigitte Steinert und HDO-Direktor Dr. Andreas Otto Weber. Bild: Andreas Schmalcz

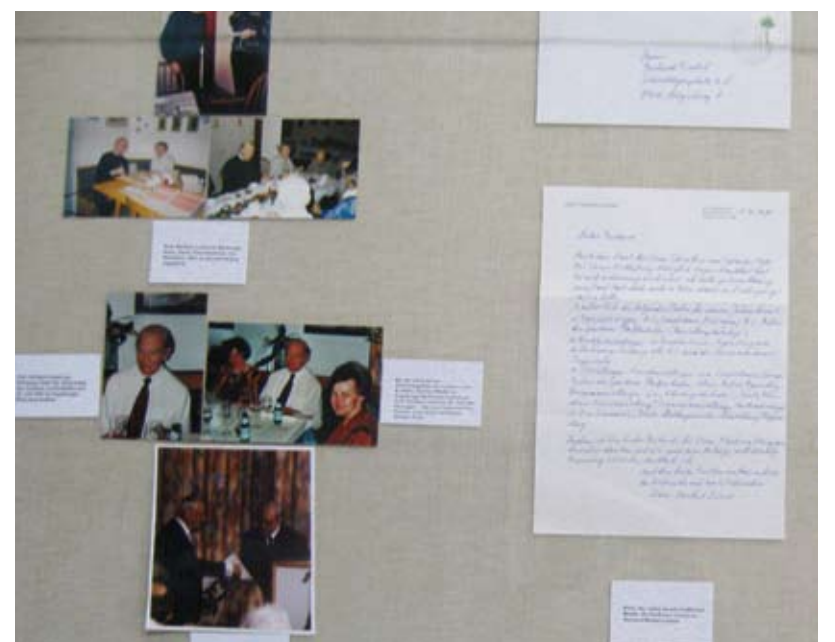
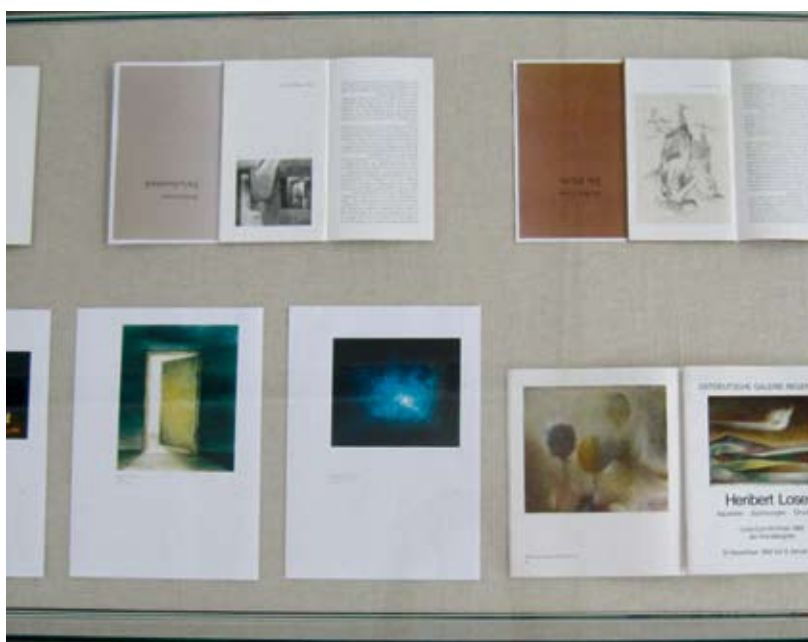
te. Für ihn galten nur Arbeiten, die auf Basis souveränen handwerklichen Könnens entstanden. Die Rolle des Lehrers nahm auch der freischaffende Künstler Losert wahr.

Der Losert-Schüler Jürgen Oltmanns erinnerte bei der Ausstellungseröffnung daran, daß Losert im deutschen Fernsehen die Reihe „Sehen und sichtbar machen

Den äußeren Lebenslauf und innere Entwicklung sah Oltmanns in Loserts Werk widerspiegelt: „So vielseitig die Motive und Techniken sein mögen, sie alle zeigen ein ernstes Ringen um Form und Aussage. Wie könnten seine Bilder nach Krieg und Fronterlebnissen etwa lieblich oder süß sein? Flucht und Vertreibung sind große The-

schienenen fantastischen Farbspiele, seine Sorge und dann seine Gefühle, die nach erfolgreicher Durchführung des Eingriffes einer Auferstehung ähnlich waren. Immerhin ist ja eine Augenoperation bei einem Maler etwa wie eine chirurgische Arbeit an der Hand eines Klavierspielers.“ Der langjährige Freund und Weggefährte Loserts, der im

terarischen Geburtstagsfeier“ aufgenommen wurden. Heribert Losert übergab damals dem Jubilar die Serigraphie des Titelbildes des neuen Buches von Gerhard Riedel „Neues darf geschehen“ als Geburtstagsgeschenk. Auf den Bildern der abendlichen Geburtstagsstafel war auch die Losert-Schülerin Marie-Luise Kotzian zu sehen.



In Vitrinen wurden Leihgaben von Loserts Freund Gerhard Riedel gezeigt: Marburger Bogenbrüche mit Losert-Illustrationen und -texten sowie private Fotos und Briefe.